

# Kind und Katastrophe (KiKat)

Psychosoziale Notfallversorgung für Kinder und Jugendliche in komplexen Gefahren- und Schadenslagen

## Faktenblatt zur Teilstudie 3b: Auswertung von Experteninterviews

### Einführung

Kinder und Jugendliche gelten in komplexen Gefahren- und Schadenslagen als eine besonders vulnerable Bevölkerungsgruppe. Häufiger als bei Erwachsenen ist bei ihnen mit der Entwicklung negativer psychischer bzw. psychosozialer Ereignisfolgen zu rechnen. Vor diesem Hintergrund ist eine altersspezifisch differenzierte Psychosoziale Notfallversorgung (PSNV) angebracht. Wie Kindern und Jugendlichen bei der Bewältigung des Erlebten konkret geholfen werden kann, wurde von 2016 bis 2019 im Forschungsprojekt „Kind und Katastrophe (KiKat): Psychosoziale Notfallversorgung für Kinder und Jugendliche in komplexen Gefahren- und Schadenslagen“ untersucht. Das Projekt wurde unter dem Förderkennzeichen BBK III.1 – 413-20-10-400 vom Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) finanziert und unter der Leitung von Prof. Dr. Harald Karutz an die MSH Medical School Hamburg vergeben.

### Kurzbeschreibung Teilstudie 3b

Um ein möglichst umfassendes und differenziertes Bild der PSNV für Kinder und Jugendliche in Deutschland darstellen zu können, wurde neben der Befragung von Betroffenen (Teilstudie 4) und in der Praxis tätigen psychosozialen Akuthelfern (Teilstudie 3a) ein Augenmerk auf die Systematisierung der im deutschsprachigen Raum verfügbaren fachlichen, praktischen und wissenschaftlichen Expertise gelegt. Ziel war es hierbei vor allem, eine fundierte Einschätzung der derzeitigen Versorgungssituation zu erhalten und Empfehlungen für die Weiterentwicklung des gesamten Feldes zu generieren.

### Methodik

Mit einem qualitativen, leitfadengestützten Interview wurden insgesamt 17 Experten der Psychosozialen Notfallversorgung für Kinder und Jugendliche befragt. Um das zeitlich und thematisch breite Feld der PSNV abzubilden, wurden gezielt Personen ausgewählt, die fundierte Aussagen a) zur Akutversorgung und/oder b) zur mittel- und langfristigen Versorgung von Kindern und Jugendlichen treffen können. Ebenso lag ein Fokus darauf, verschiedene inhaltliche Aspekte abzubilden. So stammt ein Teil der Befragten aus der Praxis, ein Teil beschäftigt sich hauptsächlich mit koordinativen Aufgaben in der Versorgung von Kindern und Jugendlichen und andere sind in der Forschung zu PSNV-relevanten Fragestellungen aktiv.

Die Befragung der Experten erfolgte anhand von fünf übergeordneten Kategorien: Fragen zur Person und dem eigenen Hintergrund, zur Einschätzung der aktuellen Situation in Bezug auf die PSNV für Kinder und Jugendliche in Deutschland, zur Bewertung der in Deutschland angebotenen spezifischen Ausbildungen, zu fachlichen Herausforderungen sowie zu Zukunftsperspektiven für das ges-

amte Feld. In der Auswertung der Interviews wurde anschließend ein Kategoriensystem etabliert, das diese Oberkategorien aufnimmt und ausdifferenziert. Tab. 1 gibt hierzu einen Überblick.

Schwerpunkt	Ausdifferenzierung
Personenbezogene Angaben	<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Beruflicher Hintergrund</li> <li>➤ Bezug zur PSNV</li> <li>➤ Erfahrungen mit Kindern und Jugendlichen in komplexen Gefahren- und Schadenslagen</li> </ul>
Status Quo bzw. kritische Bestandsaufnahme	<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Wirkspektrum etablierter Angebote</li> <li>➤ Verfügbarkeit und Erreichbarkeit</li> <li>➤ Forschungsdefizite</li> </ul>
Ausbildung	<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Zeitlicher Umfang</li> <li>➤ Dozenten und Methoden</li> <li>➤ Ziele und Inhalte</li> </ul>
Fachliche Herausforderungen	<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Emotionale Aspekte</li> <li>➤ Vernetzung der verschiedenen Akteure</li> <li>➤ Diagnostik bzw. Bedarfs- und Bedürfnisanalysen</li> </ul>
Weiterentwicklung	<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Fachliche Maßnahmen und Angebote</li> <li>➤ Forschungsthemen und -bedarfe</li> <li>➤ Qualifikation der verschiedenen Akteure</li> <li>➤ Umsetzungshilfen</li> </ul>

Tab. 1: Auswertungskategorien der qualitativen, leitfadengestützten Experteninterviews

Hinweis: Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird bei Personenbezeichnungen auf diesem Faktenblatt allein die männliche Sprachform verwendet. Im Sinne der Gleichbehandlung gelten die entsprechenden Begriffe jedoch für alle Geschlechter gleichermaßen. Die verkürzte Sprachform hat ausschließlich redaktionelle Gründe und beinhaltet keine Wertung.

## Ausgewählte Ergebnisse

Hinsichtlich der aktuellen Situation zur PSNV für Kinder und Jugendliche in Deutschland zeichnet sich auf Basis der Experteninterviews für das gesamte Bundesgebiet ein sehr heterogenes Bild: Grundsätzlich ist psychosoziale Akuthilfe zunehmend und flächendeckend verfügbar, allerdings fehlt vielerorts eine vertiefende kinder- sowie jugendspezifische Qualifikation und Ausrichtung der jeweiligen Angebote.

Als derzeit defizitär wird auch die mittel- und langfristige Versorgungssituation eingeschätzt – insbesondere in Bezug auf sogenannte „Brückenfunktionen“. Das bedeutet, dass vor allem niedrigschwellige und zeitlich verbindende Angebote zwischen der psychosozialen Akuthilfe und ggf. im weiteren Verlauf in Anspruch genommenen psychotherapeutischen Maßnahmen fehlen.

Als quantitativ mangelhaft wird von den Experten außerdem der Zugang zu approbierten Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten mit einer zusätzlichen Qualifikation im Traumabereich beurteilt.

Als wesentliche Aspekte, die es in der PSNV für Kinder und Jugendliche weiterzuentwickeln gilt, benennen die Experten vor allem strukturelle und inhaltliche Aspekte: Zentrales *strukturelles* Element ist demnach die Einrichtung zentraler Koordinierungsstellen nach komplexen Gefahren- und Schadenslagen. Diese sollten konzeptionell so angelegt sein, dass sie den Betroffenen ein umfassendes „Case Management“, eine Brücken- und auch Lotsenfunktion zur Vermittlung in weiterführende Hilfen sowie Unterstützung bei bürokratischen Fragestellungen anbieten.

In *inhaltlicher* Hinsicht weisen die Experten auf zahlreiche Details hin, die im Rahmen der PSNV zu beachten sind. Unter anderem wurde beispielsweise auf die Bedeutung von Deeskalationskompetenz im Umgang mit sehr betroffenen Eltern in Akutsituationen hingewiesen. Auch die Notwendigkeit, als psychosozialer Akuthelfer bei starker Belastung ggf. Distanzierungsstrategien für sich selbst anzuwenden, wurde von einzelnen Experten thematisiert.

Besonders deutlich hervorgehoben wurde, dass Psychosoziale Notfallversorgung für Kinder und Jugendliche stets einem systemischen Ansatz folgen muss. Demnach muss die Traumasensibilität sowie die Kompetenz, angemessen mit psychosozialen Notfallfolgen bzw. Traumatisierungsprozessen bei Kindern umzugehen, im gesamten kindlichen Umfeld gesteigert werden.

Bezogen auf die Ausbildung wurde von den Experten festgestellt, dass es oftmals an speziellen Dozenten für die Psychosoziale Notfallversorgung von Kindern und Jugendlichen fehlt. Wünschenswert erscheinen sowohl Felderfahrung im Einsatzwesen, eine PSNV-spezifische Qualifikation als auch eine fundierte entwicklungspsychologische Expertise. Einem solchen Anforderungsprofil werden aktuell jedoch nur wenige Lehrkräfte gerecht.

Zusätzlich wurden die Experten befragt, welche Themen in der Zukunft Gegenstand weiterer Forschungsaktivitäten sein sollten. Hier ergaben sich verschiedene Schwerpunkte: Zum einen wurde die Notwendigkeit benannt, die Wirksamkeit und Qualität der verschiedenen Maßnahmen in der psychosozialen Akuthilfe zu überprüfen.

Damit verbunden wurde die Frage formuliert, welche *konkreten* Maßnahmen beispielsweise die Resilienz des gesamten kindlichen Bezugssystems stärken könnten. Darüber hinaus wurde es als wichtig erachtet, interkulturelle Aspekte im Umgang mit Kindern und Jugendlichen bzw. Familiensystemen vertiefend zu analysieren. Hinzu kommen Fragestellungen nach dem besonderen Umgang mit psychisch vorbelasteten Kindern und Jugendlichen oder solchen mit besonderen Bedürfnissen, Bedarfen und Behinderungen, speziell unter den Rahmenbedingungen einer komplexen Gefahren- und Schadenslage.

## Abzuleitende Konsequenzen

Zusammengefasst zeigen die Ergebnisse der Experteninterviews, dass die Psychosoziale Notfallversorgung für Kinder und Jugendliche in Deutschland noch am Anfang ihrer strukturellen und inhaltlichen Entwicklung steht. Dementsprechend sind verschiedene Schritte notwendig, um eine Verbesserung der Versorgungssituation nach komplexen Gefahren- und Schadenslagen zu erreichen. Dazu gehören folgende Aspekte:

- Eine **kommunale und auch regionale Vernetzung** der wesentlichen Akteure in den konzeptionellen Vorbereitungen, um den Betroffenen nach einer komplexen Gefahren- und Schadenslage ein umfassendes Hilfenetzwerk niedrigschwellig und aufeinander aufbauend zur Verfügung stellen zu können.
- Die Einrichtung von **zentralen, anlassbezogenen Koordinierungsstellen**, die einen Überblick über das gesamte Hilfenetzwerk haben und für die Betroffenen eine Lotsen- bzw. Brückenfunktion übernehmen können.
- Die Einrichtung und **Erweiterung psychotherapeutischer Angebote** mit traumaspezifischer Ausrichtung. Hierzu gehört beispielsweise auch die Etablierung zusätzlicher Traumaambulanzen für Kinder und Jugendliche im gesamten Bundesgebiet.
- Das Angebot von Versorgungsmaßnahmen, die generell einem **systemischen Hilfeverständnis** folgen. Damit verbunden ist eine entsprechende Schulung sämtlicher Kräfte, die im zeitlichen Ablauf der Psychosozialen Notfallversorgung zum Einsatz kommen.
- Die **Vertiefung wissenschaftlicher Forschungsaktivitäten**, insbesondere zur Wirksamkeit von Maßnahmen in der psychosozialen Akuthilfe, bei der Begleitung von Kindern und Jugendlichen im interkulturellen Kontext sowie von Kindern mit Behinderungen.

## Literatur

Karutz, H., Fegert, A.-K., Blank-Gorki, V. (2020) Kind und Katastrophe. Abschlussbericht zum Forschungsprojekt „Psychosoziale Notfallversorgung für Kinder und Jugendliche in komplexen Gefahren- und Schadenslagen“. Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe: Bonn.

## Zitierweise

Karutz, H., Fegert, A.-K., Blank-Gorki, V. (2020) Kind und Katastrophe: Psychosoziale Notfallversorgung für Kinder und Jugendliche in komplexen Gefahren- und Schadenslagen. Faktenblatt zur Teilstudie 3b. MSH Medical School Hamburg: Hamburg.

Weitere Informationen:  
[www.kikat.de](http://www.kikat.de)



Bundesamt  
für Bevölkerungsschutz  
und Katastrophenhilfe



Medical School Hamburg  
University of Applied Sciences  
and Medical University

Gefördert durch:



Bundesministerium  
des Innern

aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages